

MOZART



STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG



#06	#27
24.01.	29.01.
17.00	17.00

BRIEFE UND MUSIK

Mozart-Wohnhaus, Tanzmeistersaal

Intendant
Rolando
Villazón

Österreichischer
Musiktheaterpreis 2024

SONDERPREIS „BESTES FESTIVAL“

WOCHE25

Miele

Der Tag, an dem Sie Lachs
braten und Ihr Zuhause **nicht**
nach Lachs **riecht.**

Einmal Miele, **immer Miele.**



Die Miele Induktionskochfelder mit integriertem Dunstabzug



JAGD · TRADITION · KLASSIK
DSCHULNIGG



Musik
für eine
bessere
Zukunft.



HILTI

FOUNDATION



INTERIOR DESIGN

leimgruber.at | @leimgruberinnenraum



Salzburger Straße 2, 5163 Mattsee bei Salzburg



Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft. Mit Menschen, die sich dafür interessieren. Mit Ermäßigungen für zwei bei 600 Kulturpartnern, dem monatlichen Ö1 Magazin *gehört*, Freikarten und exklusiven Veranstaltungen.

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder auf oe1.ORF.at/club



Ö1 CLUB



K.U.K HOF- U. KAMMER- JUWELIER U. GOLDSCHMIED

A. E. KÖCHERT

SEIT 1814

A. E. Köchert

Neuer Markt 15 • 1010 Wien

(43-1) 512 58 28

A. E. Köchert

Alter Markt 15 • 5020 Salzburg

(43-662) 84 33 98

www.koechert.com



SALZBURGER FESTSPIELE 18. JULI – 31. AUGUST 2025

www.salzburgfestival.at



SIEMENS





susanne spatt
SALZBURG



WIEN
Plankengasse 7
A-1010 Wien

FLAGSHIPSTORE
Universitätsplatz 9
A-5020 Salzburg

BAD AUSSEE
Meranplatz 158
A-8990 Bad Aussee

www.susanne-spatt.com



ROLANDO VILLAZÓN

He sings enchantingly. A man of great artistic versatility who also directs, writes and presents music programmes, he is the quintessential romantic tenor, known especially for his interpretations of the bel canto and Mozart repertoires. Born in Mexico, he rewards his devoted audiences worldwide with a sense of the joy he finds in music. **Delivering stellar performances on opera's greatest stages.**

#Perpetual



PERPETUAL 1908


ROLEX



STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG

Mozartwoche 2025

BRIEFE UND MUSIK

TREFFENDES UND UNZUTREFFENDES AUS
MOZARTS SPITZER FEDER

MUSIK & WORT

Alfa Bakieva Mozarts „Costa“-Violine

Carlos Goikoetxea Mozarts „Walter“-Flügel

Alice Rossi Sopran

Stefan Wilkening Rezitator

#06

#27

FR, 24.01. MI, 29.01.

jeweils 17.00 – Mozart-Wohnhaus, Tanzmeistersaal



ROLEX

Official Timepiece Mozartwoche

MOZARTWOCHE 2025

Intendant: Rolando Villazón

Die Internationale Stiftung Mozarteum
dankt den Subventionsgebern

STADT SALZBURG

SALZBURGER TOURISMUS FÖRDERUNGS FONDS

sowie allen **Förderern, Mitgliedern** und **Spendern**
für die finanzielle Unterstützung.

HILTI
FOUNDATION

Partner in Education der Internationalen Stiftung Mozarteum

**Freunde der
Internationalen Stiftung Mozarteum E. V.**

MOBILITY PARTNER MOZARTWOCHE 2025

 Mercedes-Benz

MEDIENPARTNER

Salzburger Nachrichten / ORF / Ö1 Club / Ö1 intro / Unitel

PROGRAMM

MOZART (1756–1791)

Aus Violinsonate A-Dur KV 402:

1. Andante ma un poco adagio

Datiert: Wien, vermutlich um 1781

JOHANN CHRISTIAN BACH (1735–1782)

Aus Violinsonate B-Dur op. 10/1:

1. Allegro

Komponiert: vor 1773

MOZART

Aus Violinsonate F-Dur KV 30:

1. Adagio

Datiert: Den Haag, nicht später als April 1766

JOHANN CHRISTIAN BACH

Aus *Alessandro nell'Indie* Warb G 3:

„Non so donde viene“

Komponiert: 1762

**Notenmaterial mit freundlicher Unterstützung durch
The Packard Humanities, Los Altos (Kalifornien)**

MOZART

„Non so donde viene“ KV 294

Datiert: Mannheim, 24. Februar 1778

MUZIO CLEMENTI (1752–1832)

Aus Klaviersonate fis-Moll op. 25/5:

3. Presto

Publiziert: 1790

Aus Klaviersonate B-Dur op. 24/2:

1. Allegro con brio

Komponiert: vor 1782



Mozarts Wiener Violine, erbaut von Pietro Antonio Dalla Costa, Treviso 1764.
[Salzburg, Internationale Stiftung Mozarteum, Mozart-Museen](#)

MOZART

**Aus Violinsonate A-Dur KV 402:
2. Allegro moderato (Fragment)**

Datiert: Wien, vermutlich um 1781

Ergänzung: MAXIMILIAN STADLER (1748–1833)

QUELLEN

Aus Briefen von Wolfgang Amadé Mozart und seiner Familie vom 13. November 1777 (BD 370), 14.–16. November 1777 (BD 373), 28. Februar 1778 (BD 431), 12. Juni 1778 (BD 453), 27. August 1778 (BD 479), 22.–26. Dezember 1781 (BD 651), 16. Jänner 1782 (BD 659), 7. Juni 1783 (BD 750).

Auszüge aus Charles Burney, *A General History of Music*, Bd. 4 (London 1789) sowie aus Mozart-Dokumenten von Friedrich Melchior Grimm (1766), Daines Barrington (1770), William Jackson (vor 1803) und Ludwig Berger (1829).

Keine Pause

BRIEFE UND MUSIK



MOZART SPARTE IN SEINEN BRIEFEN NICHT MIT KRITIK. ER IST KEIN NÜCHTERNER CHRONIST, SONDERN IMMER MIT HERZ UND SEELE DABEI. ER ANALYSIERT SCHARF UND OFFENHERZIG DIE STÄRKEN UND SCHWÄCHEN SEINER MUSIKALISCHEN ZEITGENOSSEN.

Aus dem Einführungstext

Mozarts Briefe versetzen uns immer wieder auf kurzweilige Art in die Gedankenwelt des Genies. Sein Schreibstil ist pointiert und witzig. Mozart beschrieb sich selbst als gutmütig, aber dies galt nur, solange er und seine Kunst ernst genommen wurden. Er reagierte schroff und geradezu unhöflich, wenn er sich beleidigt fühlte oder wenn jemand abfällig über Komponisten sprach, die er selbst schätzte. Seine Reaktion auf Georg Joseph Vogler, sicherlich eine der schillerndsten Persönlichkeiten, denen er je begegnet ist, ist in dieser Hinsicht bezeichnend. Während seines Aufenthalts in Mannheim 1777 erfuhr Mozart, dass Johann Christian Bach, einst einer seiner Gönner in London während der großen Westeuropareise, *Lucio Silla* für den Hof des Kurfürsten von der Pfalz vertont hatte. Er war neugierig zu sehen, wie Bach mit dem Text, den er selbst ein paar Jahre zuvor für sein letztes Auftragswerk für Mailand verwendet hatte, umgegangen war. Vogler, damals stellvertretender Kapellmeister am Mannheimer Hof, übergab ihm die Partitur mit den Worten, dass er nicht erwarten solle, darin irgendetwas von Belang zu finden. Als Mozart ihm einige Tage später sagte, dass ihm eine der Arien sehr zusagte, zog Vogler über *Pupille amate* her und bezeichnete die Arie als eine „Sauerrey“, die Bach im Punschrausch geschrieben haben müsse. Vogler konnte nicht ahnen, dass der Text gerade dieser Arie zu den Favoritstücken in der Mozart-Familie gehörte.

Mozart ärgerte sich, schwieg – diesmal –; aber so diplomatisch war er freilich nicht immer ...

Mozart sparte in seinen Briefen nicht mit Kritik; dasselbe gilt für die Antworten seines Vaters. Mozart ist kein nüchterner Chronist, sondern immer mit Herz und Seele dabei. Er analysiert scharf und offenherzig die Stärken und Schwächen seiner musikalischen Zeitgenossen. Seine wenigen Elogen dürfen durchaus wörtlich genommen werden.

Mozart lobte in seinen Briefen immer wieder angesehene Musiker seiner Zeit wie etwa den Geiger Ignaz Fränzl. Nachdem er ihn in Mannheim spielen gehört hatte, schrieb er dem Vater, dass ihm Fränzls Spiel sehr gefalle, weil dieser schwere Stücke so vortrug, dass sie einfach klängen, und lobte den schönen, runden Ton. Über die noch bedeutenderen Violinvirtuoson, die er einige Monate später in Paris gehört haben muss – Giovanni Battista Viotti und Joseph Bologne, Chevalier de Saint-Georges –, verlor er hingegen kein einziges Wort. Darüber, weshalb er nach seinem Aufenthalt in Paris aufgehört hat, öffentlich Geige zu spielen, lässt sich daher nur spekulieren!

Letztlich sind es genau zwei Musiker, die Mozart besonders wertschätzte. Über sein Verhältnis zu Joseph Haydn, der fast eine Generation älter als er war, ist schon viel geschrieben worden. Hier soll nur daran erinnert werden, dass Sympathie und Respekt auf Gegenseitigkeit beruhen: Mozart widmete dem ‚Erfinder‘ dieser Kammermusikgattung seine Streichquartette op. 10, während Haydn nach Proben der Quartette während Leopold Mozarts Besuch in Wien im Frühjahr 1785 bekannte, dass Wolfgang der größte Komponist sei, den er kenne.

Nicht weniger herzlich war Mozarts Beziehung zu Johann Christian Bach seit dem Aufenthalt von 1764/65 in London. Abgesehen von einer charmanten Anekdote ist allerdings wenig über ihre Begegnungen während dieser Zeit bekannt. 1766 gab Melchior Grimm, der Wohltäter der Mozarts in Paris, eine kurze Beschreibung der Grand Tour und berichtet, dass Bach den jungen Mozart zwischen die Knie nahm und sie so gemeinsam stundenlang für den König und die Königin auf einem Klavier spielten.

Die Geschichte zeigt, dass es Johann Christian Bach, Musiklehrer von Königin Charlotte, war, der die Pforten zum königlichen Palast öffnete. Die Audienzen bei der königlichen Familie führten schließlich zu dem Auftrag, sechs Trios (KV 10–15) mit obligatem Klavier für die Königin zu schreiben, die als Mozarts Opus 3 veröffentlicht wurden. In Salzburg ist das Manuskript einer Bach-Sonate erhalten, bei der ein Satz von der Hand des Komponisten selbst stammt; gewiss handelt es sich hierbei um ein persönliches Souvenir Bachs für die Mozart-Familie.

Die Darstellung in Charles Burneys *General History of Music, from the Earliest Ages to the Present Period*, die zwischen 1776 und 1789 in vier umfangreichen Bänden veröffentlicht wurde, kann die Lücke, die die Mozart-Briefe hinterlassen, ein Stück weit füllen. Burneys Bericht liefert eine lebendige Darstellung von Bachs frühen Londoner Jahren und damit auch einen besseren Einblick in Mozarts dortigen Aufenthalt.

1778 trafen sich Bach und Mozart noch einmal in Paris, wohin Bach aus London gereist war, um Absprachen für seine neue Auftragsoper *Amadis de Gaules* zu treffen, die dort am 14. Dezember 1779 uraufgeführt werden sollte. Die beiden Meister knüpften nahtlos an die Erinnerungen an die Vergangenheit an. Am 10. April 1782, wenige Monate nach Bachs Tod im Alter von 46 Jahren, schrieb Wolfgang schließlich seinem Vater Leopold: „Sie werden wohl schon wissen daß der Engländer Bach gestorben ist? – schade für die Musikalische Welt!“

Bachs Bedeutung als Komponist und Vorbild kann kaum überschätzt werden. Mozart ließ sich von dessen Werken inspirieren: Wissenschaftler haben eine Reihe von Ähnlichkeiten zwischen Mozarts und Bachs Kompositionen erkannt, die als Reverenzen gegenüber dem väterlichen Freund gewertet werden können. Dazu gehören zum Beispiel der langsame Satz des Konzerts A-Dur für Klavier KV 414 (nach Bachs Ouvertüre zu *La calamita de' cuori*) sowie das Hauptthema des Rondos D-Dur KV 485 (aus dem Klavierquintett op. 11, Nr. 6, stammend), ein Thema, das Mozart bereits en passant im Schlusssatz des Klavierquartetts g-Moll KV 478 zitiert hatte. Ähnliche Anspielungen finden sich übrigens in Bachs eigenen Werken,

der zum Beispiel seinem Vater Johann Sebastian Tribut zollte, indem er den Beginn der Partita B-Dur BWV 825 in seiner Violinsonate in derselben Tonart, mit der er sein op. 10 eröffnete, aufnahm.

Mozart urteilte schnell, und nicht alle seine Urteile waren fair. Mehr als einmal musste er seine eigene Meinung rasch wieder revidieren. So widerrief er seine abschätzigen Bemerkungen über den Tenor Anton Raaff, als er ihn ein weiteres Mal singen gehört hatte, und bezeichnete ihn später sogar als seinen Freund. Umgekehrt ist es durchaus amüsant zu lesen, wie sich seine anfängliche Begeisterung über die kompositorische Begabung von Marie-Louise-Philippine Bonnières de Souastre, die Tochter des Duc de Guines, abkühlte.

Bei spöttischen und geringschätzigen Formulierungen über andere sollte man jedoch stets bedenken, dass die Mozarts keine gerichtlich verwertbaren Zeugenaussagen ablegten, sondern sich gegenseitig Geschichten auftrichteten, die sowohl informativ als auch unterhaltsam sein sollten, aber als private Mitteilungen gar nicht für fremde Augen und Ohren bestimmt waren.

In vielen Fällen haben wir keine unabhängigen Informationsquellen, um zu verifizieren oder falsifizieren, was sich die Mozarts so erzählten. Anders ist dies bei der Bewertung des musikalischen Wettstreits mit Muzio Clementi, der am 24. Dezember 1782 auf Initiative Josephs II. stattfand; auch der jüngere Bruder des Kaisers, Leopold Großherzog von Toskana, und seine Frau Maria Luisa waren damals anwesend. Eine Anekdote über diese Begegnung wurde bereits 1805 veröffentlicht. Es wird dort berichtet, dass die beiden Musiker bei Hof einbestellt wurden. Der Kaiser ließ auf sich warten, worauf sie jeder an einem Instrument vor sich hin spielten, bis dem Fremdling bei „einer vorzüglich schönen Stelle“ entfuhr „Sie sind Mozart!“ – „Sie sind Clementi!“, antwortete der andere, und sie fielen sich in die Arme.“

Am 16. Jänner 1782 hatte Mozart seinem Vater den Ablauf des musikalischen Wettstreits geschildert, den spätere Autoren dramatisch zum Kampf, wenn nicht gar Duell stilisiert haben: „Nun vom Clementi. – dieser ist ein braver Cembalist. – dann ist auch alles gesagt. – er



Mozarts Hammerklavier, erbaut von Anton Gabriel Walter, um 1782.
[Salzburg, Internationale Stiftung Mozarteum, Mozart-Museen](#)

hat sehr viele fertigkeit in der rechten hand. – seine hauptPasagen sind die Terzen. – übrigens hat er um keinen kreutzer geschmack noch empfindung. – ein blosser Mechanicus.“

Wie Mozart war auch der 1752 geborene Clementi ein Wunderkind. Er erhielt schon mit sechs Jahren Klavierunterricht und wurde auch in Komposition und Gesang ausgebildet. Zu seinen frühesten Kompositionen – heute verloren – gehören eine Vertonung des Messordinariums und ein Oratorium, die öffentlich aufgeführt wurden, als er zwölf oder dreizehn Jahre alt war. Es ist zwar eine fromme Legende, dass er seine erste Stelle als Organist bereits im Alter von neun Jahren erhalten habe, aber mit vierzehn Jahren wurde er tatsächlich in dieser Eigenschaft an San Lorenzo in Damaso in seiner Heimatstadt Rom angestellt.

Ein reisender Engländer, Sir Peter Beckford, überzeugte die Familie, den Jungen zur weiteren Ausbildung nach England zu senden. Auf dem Landsitz Beckfords in Dorset verbrachte er Tag und Nacht damit, die Werke von Bach und seinen Söhnen, von Händel und Domenico Scarlatti am Cembalo zu üben. Eine späte Hommage an diese Zeit, da Musik sowohl Studium wie Zeitvertreib war, sind vier Bände mit Musik für Tasteninstrumente, die in seinem eigenen Verlag unter dem Titel *Clementi's Selection of Practical Harmony, for the Organ or Piano Forte; Containing Voluntaries, Fugues, Canons, & Other Ingenious Pieces by the Most Eminent Composers* erschienen sind. Sie enthalten eine große Auswahl an Werken vom 17. bis zum späten 18. Jahrhundert. Mozart war im Übrigen mit Abstand der jüngste Komponist, der in dieser historischen Übersicht vertreten ist. Clementi fertigte Klavierauszüge der Kyrie-Fuge aus Mozarts *Requiem* KV 626 und des *Allegro und Andante f-Moll für eine Orgelwalze* KV 608 an, während das Repertoire sonst fast ausnahmslos aus Originalkompositionen im „alten Stil“ bestand.

Die Werke von Domenico Scarlatti spielten in Clementis Werdegang eine durchaus entscheidende Rolle. Scarlattis Kompositionen verlangen nicht nur gerade die technischen Fertigkeiten, die Mozart im Brief an den Vater hervorhob, sondern dienten Clementi auch als kompositorische Vorbilder, wie man beispielsweise am halsbrecherischen Presto aus dessen Sonate fis-Moll op. 25, Nr. 5,

sehen kann, die 1790 im Druck erschienen ist. (Eine Scarlatti-Reminiszenz findet sich mindestens einmal auch bei Mozart: im langsamen Satz der frühen Violinsonate KV 30, bei der sich rechte und linke Hand des Klaviers immer wieder kreuzen.)

Mozart berichtete schließlich weiter, dass der Kaiser sie abwechselnd vorspielen ließ, wobei er ein Präludium improvisierte und Variationen vortrug. Danach mussten sie, Satz für Satz abwechselnd, Sonaten von Giovanni Paisiello aus dessen schwer lesbarer Originalhandschrift vom Blatt spielen. „Dann nahmen wir ein Thema daraus, und führten es auf 2 Piano forte aus.“

Die Nachwelt hat schnell den Mythos konstruiert, Mozart habe Clementi in Grund und Boden gespielt. Andernorts wird jedoch behauptet, dass Joseph II. den Wettstreit für unentschieden erklärt habe. Dies war vielleicht nicht nur eine gerechte, sondern auch eine weise Entscheidung, schon allein um Zwist mit seiner Schwägerin zu vermeiden. Diese war angeblich bereit, Clementi die stolze Summe von 50 Dukaten zu zahlen, während der Kaiser Mozart den gleichen Betrag ausgehändigt haben soll.

Und wie steht es um Clementis Sicht auf diese Begebenheit? Viel spricht dafür, dass die Anekdote von 1805 unmittelbar auf ihn zurückgeht, denn er hielt sich nachweislich gerade um diese Zeit in Berlin auf. In einem Neudruck seiner Sonate B-Dur op. 24, Nr. 2, die etwa zur selben Zeit erschien, fügte er die Anmerkung hinzu, dass er dieses Werk dem Kaiser in Mozarts Anwesenheit vorgespielt habe. Die Sonate ist, wie jeder gerne zugestehen wird, die Keimzelle für die Ouvertüre zur *Zauberflöte*!

Mozart traf rasch und mit spitzer Zunge und Feder Urteile wie „Mr. Bach von London [ist] ein Ehrenmann“ und „Clementi ist ein *Ciarlatano*“. Aus seiner Sicht und mit Blick auf die Personen, an die er sich mit diesen Äußerungen wandte, mag er sich im Recht gesehen haben. Aber schon Leopold wusste, dass nicht jedes Wort seines Sohnes für bare Münze genommen werden durfte. Und deshalb soll im heutigen Programm auch ausnahmsweise Clementi und nicht Mozart das letzte Wort haben.

Ulrich Leisinger

WILLKOMMEN IM KÖCHEL- VERZEICHNIS



STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG

Mozart auf einen Klick:
Das sensationelle Geschenk
aus Salzburg an die ganze Welt



Entdecken Sie die Werke von
Wolfgang Amadé Mozart |
Internationale Stiftung Mozarteum
kv.mozarteum.at



Fantastisch! Was findet man dort?

Das gesamte Wissen zu
Mozarts Werk auf einen Klick!
Mit Hörbeispielen und vielen
Hintergrundinfos  Und das
Ganze total übersichtlich.

... schreibt

kv.mozarteum.at

VERZEICHNIS DURCHSUCHEN 

LETTERS AND MUSIC



Mozarts Wiener Violine, erbaut von Pietro Antonio Dalla Costa, Treviso 1764.
[Salzburg](#), [Internationale Stiftung Mozarteum](#), [Mozart-Museen](#)

Mozart's letters repeatedly transport us in entertaining manner into the genius's way of thinking. His style of writing is pointed and witty. Mozart described himself as cheerful, but only as long as he and his art were taken seriously. He reacted harshly, if not rudely, whenever he felt offended or when someone spoke in a derogatory manner about composers he admired. His reaction to Georg Joseph Vogler, arguably one of the most controversial figures Mozart ever met, is typical in this regard. During his stay in Mannheim Mozart learned that Johann Christian Bach, one of his benefactors in London during the Grand Tour of his childhood years, had composed *Lucio Silla*

for the court of the Elector Palatine. He was curious about how the 'London Bach' handled the libretto, which he himself had used for his latest commission from Milan a few years earlier. Vogler, then deputy kapellmeister at the Mannheim court, provided him with the score, mentioning that he should not expect to find anything of relevance there. When Mozart told him that he liked one of the arias very much, Vogler immediately reviled the aria '*Pupille amate*', which he called a piece of filth that Bach must have written while intoxicated with punch. Vogler could not possibly know that the text of this aria was among the Mozart family's favourites. Mozart became angry, but this time kept quiet. He was not always so diplomatic...

Mozart did not spare with criticism in his letters; the same is true of his father's replies. Mozart was not a sober chronicler, he always threw himself heart and soul into everything. He sharply and frankly analysed the strengths and weaknesses of his musical contemporaries. His praise, at least, may be taken at face value, and in his letters Mozart repeatedly praised respected musicians of his time, such as the violinist Ignaz Fränzl. After hearing him play in Mannheim, he attested that he liked Fränzl's playing very much because he performed difficult pieces in such a way that they sounded easy, commenting on his beautiful round tone. Mozart didn't waste a word, however, on the more eminent violin virtuosos whom he must have heard in Paris a few months later, Giovanni Battista Viotti and Joseph Bologne, chevalier de Saint-Georges. We can therefore only speculate why Mozart stopped playing the violin in public after his stay in Paris!

Ultimately, there are two musicians whom Mozart held in the highest esteem. Much has been written about his relationship with Joseph Haydn, almost a generation his senior. It may suffice here to recall that the sympathy and respect were mutual: Mozart dedicated his string quartets, op. 10, to the "creator" of this genre of chamber music, while Haydn, after rehearsals of the quartets during Leopold Mozart's visit to Vienna in early 1785, claimed: "I say to you before God, as an honest man, your son is the greatest composer that I know in person and name: he has taste, and beyond that the greatest knowledge of composition."

No less affectionate was Mozart's relationship with Johann Christian Bach ever since they had met in London in 1764–65. Besides one charming anecdote, little is known of their encounters during this time. In 1766 Melchior Grimm, patron of the Mozarts in Paris, wrote a summary of the Grand Tour, reporting, "Bach then placed him between his knees and they played together for two hours, taking turns on that very keyboard instrument, in the presence of the King and Queen." The story shows that Johann Christian Bach, music master to Queen Charlotte, opened the door to the Royal Palace. The following audiences at the royal court eventually resulted in the commission to write six trios (K. 10–15) with an obbligato keyboard part for the Queen, which were published as Mozart's opus 3. A manuscript of a Bach sonata survives in Salzburg with one movement in the composer's hand; there can be no doubt that this was a personal memento from Bach to the Mozart family. Charles Burney's *General History of Music, from the Earliest Ages to the Present Period*, published in four tomes between 1776 and 1789, can fill the gap left by Mozart's letters. Burney provides a vivid account of Bach's early years in London that helps to paint a more complete picture of Mozart's sojourn there. In 1778 Bach and Mozart met once again in Paris; Bach had travelled there to make arrangements for his new opera *Amadis de Gaules*, which was to be premiered on 14 December 1779. The two masters must have enjoyed sharing memories of the past. A few months after Bach's death at the age of 46, Wolfgang wrote to his father Leopold on 10 April 1782, "You will no doubt already know that the English Bach is dead? A pity for the musical world!"

Bach's importance as a composer and model can hardly be overestimated. Mozart was inspired by his works: scholars have found a number of similarities between Mozart's and Bach's compositions that are considered to be references to the fatherly friend. These include the slow movement of the Piano Concerto in A major, K. 414 (from Bach's overture to *La calamita de' cuori*) and the main theme of the Rondo in D, K. 485 (borrowed from the Piano Quintet, op. 11, no. 6), a theme that Mozart had already used in passing in the final movement of the Piano Quartet in G minor, K. 478. Similar allusions can be found in Bach's own works, who paid tribute to his father,

Johann Sebastian, by quoting the opening of the Partita in B flat major, BWV 825, in the violin sonata in the same key from his op. 10.

Mozart was quick to judge, but not all his judgements were fair. More than once he had to revise his opinion soon afterwards. For example, after hearing the tenor Anton Raaff several times, Mozart agreed to revise his premature and reserved assessment of him, and later even called him a friend. On the other hand, it is amusing to see how his enthusiasm regarding the compositional skills of Marie-Louise-Philippine Bonnières de Souastre, the daughter of the Duc de Guines, tailed off.

On 14 May 1778, Mozart wrote, “Today I gave her her fourth lesson, and as far as the rules of composition and harmony are concerned, I am pretty satisfied with her – she has set the bass to the first minuet that I gave her fairly well. Now she is already beginning to write in three parts.” When Mozart didn’t mention his student for a while, his father asked for an update, “You do not say a single word more about the French opera – not a word about the young lady studying composition with you etc. In short! You always only write about the last events to happen at just that moment.” Mozart replied laconically on 9 July 1778, “You state that you have not heard anything about my composition student for a long time – I quite believe it; what, then, should I tell you about her? – she is not the person for composition – all efforts here are in vain – First of all, she is stupid to the core, and then lazy to the core.”

When it comes to mocking others, we should keep in mind that the Mozarts were not giving testimonies, but told each other stories that were meant to be both informative and entertaining. These were private communications and not intended for the ears of others. Leopold Mozart, for example, once reported that Michael Haydn, then concertmaster at the Salzburg court, always had a glass of wine after playing the organ at the Trinity Church, and that he might eventually get dropsy due to his excessive drinking. Leopold Mozart once accused him of playing the organ while intoxicated. Mozart-friendly posterity was quick to declare Michael Haydn a complete drunkard. The only source for this allegation, however, are the blithe-

ly written comments by Leopold, who of course was not Haydn's physician, but his colleague. At the time he happened to be a little jealous because Haydn rather than he had been entrusted with the subsidiary post as organist at the Trinity Church in the neighbourhood of the Mozart Residence, and whose bells can sometimes be heard during concerts in the Dancing Master's Hall.

In many cases we have no other information to verify or doubt what the Mozarts told each other. The situation is different when it comes to an evaluation of the musical contest with Muzio Clementi that took place on 24 December 1782 on the initiative of Joseph II; the younger brother of the Emperor, Leopold Grand Duke of Tuscany and his wife Maria Luisa were also present. A neutral anecdote about this encounter was published in 1805: "A famous musician had been summoned to Vienna by Emperor Joseph II, and a few hours after his arrival he was ordered to give a concert at the court. He entered the concert hall and found it still empty. Soon after, a man entered, greeted him coldly, and stood by the fireplace without speaking to him. The bored musician sat down at one of the fortepianos and began to play fantasies. After a while, the other man also sat down at an instrument, and each time the first man finished a theme, he played a similar one. Thus they conversed, made their acquaintances without exchanging a word. But in the end, at an exceptionally exquisite passage, the stranger jumped up: 'You are Mozart!' – 'You are Clementi!', replied the other, and they fell into each other's arms.

On 16 January 1782, Mozart described the course of the contest, which later writers would dramatically describe as a battle, if not a duel: "Now about Clementi – he is a solid enough harpsichordist. – And that is all that can be said. He has a very great deal of dexterity in the right hand. – His main passages are the thirds. – Otherwise he does not have a *kreuzer's* worth of taste or feeling – a pure mechanicus."

It is well worth noting that Clementi, like Mozart, had been a child prodigy. He took keyboard lessons from the age of six and was also trained in composition and singing. Among his earliest – now lost – compositions are a setting of the Ordinary mass and an oratorio,

which were publicly performed when he was twelve or thirteen years old. It is a myth that he received his first position as an organist at the age of nine, but he did become organist at San Lorenzo in Damaso in his native city of Rome at the age of fourteen.

A travelling Englishman, Sir Peter Beckford, convinced the family to send the adolescent to England for further training. There he spent day and night at the harpsichord practising the works of Bach and his sons, Handel and Domenico Scarlatti. A late tribute to this period, when music was his study and his pastime, is a set of four volumes of keyboard music issued by his own publishing house under the title *Clementi's Selection of Practical Harmony, for the Organ or Piano Forte; Containing Voluntaries, Fugues, Canons, & Other Ingenious Pieces by the Most Eminent Composers*. These volumes comprise a broad selection of works from the 17th to the late 18th centuries. Incidentally, Mozart was by far the youngest composer represented in this historical survey. Clementi prepared keyboard reductions of the Kyrie fugue from Mozart's *Requiem*, K. 626, and of the *Allegro and Andante in F minor for mechanical organ*, K. 608, while most of the repertoire consisted of original compositions in the 'old style'. The works of Domenico Scarlatti played a seminal role in Clementi's training. Scarlatti's compositions not only display the technical skills that Mozart described, but also served as compositional models, as can be seen for example in the breakneck Presto of Clementi's Sonata in F sharp minor, op. 25, no. 5, published in 1790. (A Scarlatti reminiscence can also be found at least once in Mozart's output, in the slow movement of the early Violin Sonata, K. 30, which makes extensive use of hand-crossing in the keyboard part.)

But back to Mozart and his account, "The Emperor (after we had paid each other enough compliments) declared that he should begin to play. *La santa chiesa Catholica*, he said, because Clementi is a Roman. – He improvised a prelude and played a sonata – then the Emperor said to me, *allons*, do your business. – I too improvised a prelude and played variations. – Then the Grand Duchess put sonatas by Paisiello in front of us (miserably written in his own hand) of which I had to play the Allegros and he the Andan-

tes and Rondos. – then we chose a theme from it and performed it on 2 pianofortes.”

For the contest, Mozart had borrowed the best piano in town, while the royal instrument was in deplorable condition: “The remarkable thing is that I borrowed Countess Thun’s pianoforte, but only played it when I was playing alone – because the Emperor wanted it this way – and N.B. the other was out of tune and 3 of the keys kept sticking. – That doesn’t matter, said the Emperor; – I take it as it is, and indeed looking on the best side, that the Emperor already knows my artistry and knowledge in music, and only wanted to enjoy the stranger fittingly. – Otherwise I know from a very reliable source that he was very satisfied. The Emperor was very gracious towards me and spoke much to me privately.”

Another anecdote, first published in 1813, emphasizes Mozart’s sight-reading and transposition skills: “Clementi, the greatest pianist in Italy, equally strong in the performance of the Adagio and Allegro, was invited by Emperor Joseph II, together with Mozart, when Leopold visited him, to each play his symphony. Both played them well. The scores were then exchanged; Clementi performed Mozart’s piece bravely. Mozart began to play Clementi’s piece, which was in E, from B. Clementi thought it was a slip-up and trembled for Mozart and for his piece. But Mozart immediately transposed it in his mind and played it through to the end without a hitch.”

It cannot be ruled out that the author of the anecdote may have confused some details: Mozart’s own account suggests that he and Clementi performed their own compositions from memory. However, that also means that none of their music would have been available to the other for sight-reading. And perhaps Mozart only transposed Paisiello’s comparatively simple pieces to avoid the sticking keys of the Imperial and Royal court instrument.

Posterity was quick to construct the myth that Mozart played Clementi into the ground. It has been corroborated, however, that Joseph II declared the contest a draw. This may have been a just and a wise decision, if only to avoid quarrels with his sister-in-law, who apparently agreed to pay Clementi the considerable sum of 50 ducats, while he gave the same amount to Mozart.

And what about Clementi's side of the story? There is much to suggest that the anecdote from 1805 can be traced back to him, as it is proven that he was in the Prussian capital at that time. In a reprint of the Sonata in B flat major, op. 24, no. 2, which appeared around the same time, he added the remark that he had played the work for the Emperor in Mozart's presence. The sonata is, as everyone is most willing to admit, the seminal cell for the overture to the *Magic Flute*.

Mozart was quick to make statements such as "Bach is a man of honour" and "Clementi is a *ciarlatano*". He may have been right from his point of view and with respect to the audience he was addressing. But even Leopold knew that not every word by his son should be taken at face value. And so it is Clementi, not Mozart, who will have the last word in today's programme.

Ulrich Leisinger

BIOGRAPHIEN



ALFIA
BAKIEVA

Alfia Bakieva ist eine Geigerin tatarischer Herkunft und lebt derzeit in Salzburg. Sie ist Multiinstrumentalistin und Gründungsmitglied des Volksmusikensembles Ekiyat. Sie studierte bei Elena Baskina an der Spezialisierten Musikschule Nowosibirsk, Barockvioline bei Enrico Onofri und Hiro Kurosaki an der Universität Mozarteum mit den Schwerpunkten Historisch informierte Aufführungspraxis in der Renaissance, Barock, Klassik und Romantik. Sie arbeitete als Assistentin des Konzertmeisters und als Soloviolinistin in Teodor Currentzis' Orchester musicAeterna. Alfia Bakieva erhielt zahlreiche Stipendien, u. a. von Roman Abramowitsch und der Familie Schostakowitsch beim VII. internationalen Schostakowitsch Streichquartett-Wettbewerb. 2017 war sie Finalistin des Wettbewerbs für Alte Musik Brügge, 2023 wurde sie für den Preis „Addicted to Bach“ nominiert, der von der Familie des Nobelpreisträgers Günter Blobel gestiftet wird. Derzeit ist sie als Solistin und Konzertmeisterin bei verschiedenen Orchestern engagiert, u. a. bei Il Pomo d'Oro, Ensemble Hemiolia, Le Concert des Nations, Concerto Scirocco, Dresdner Festspielorchester, Cappella Mediterranea, Imaginarium

Ensemble und Ludovice Ensemble. Im Jänner 2024 hat Alfia Bakieva unter Jordi Savall ihr Soloalbum mit Konzerten für Violine von Vivaldi bei Alia Vox eingespielt. Bei der Mozartwoche tritt die Geigerin erstmals auf.

Alfia Bakieva is a Tatar violinist who currently lives in Salzburg. A multi-instrumentalist and founding member of the folk music ensemble Ekiyat, she studied violin with Elena Baskina at the Novosibirsk Specialised Music School and Baroque violin with Enrico Onofri and Hiro Kurosaki at the Mozarteum University, specialising in historically informed performance practice in the Renaissance, Baroque, Classical and Romantic periods. She has worked as assistant concertmaster and solo violinist of the Teodor Currentzis' musicAeterna orchestra. Bakieva has received numerous scholarships, including one from Roman Abramovich and the Shostakovich family at the VII International Shostakovich String Quartet Competition. In 2017 she was a finalist in the Bruges Early Music Competition and in 2023 she was nominated for the "Addicted to Bach" prize, donated by the family of Nobel Prize winner Günter Blobel. She currently works as a soloist and concertmaster with various ensembles and orchestras, including Il Pomo d'Oro, Ensemble Hemiolia, Le Concert des Nations, Concerto Scirocco, Dresden Festival Orchestra, Cappella

Mediterranea, Imaginarium Ensemble and Ludovice Ensemble. In January 2024, Alia Bakieva recorded her solo album with concertos for violin by Vivaldi under Jordi Savall for Alia Vox. This is her first appearance at the Mozart Week.



CARLOS
GOIKOETXEA

Carlos Goikoetxea wurde 1991 in Spanien geboren. Im Alter von elf Jahren gab er als Pianist sein erstes Solorezital und sein erstes Konzert als Solist mit Orchester. Seinen ersten Auftritt im Ausland hatte er im selben Jahr beim Steinway Festival in der Musikhalle Hamburg. Seitdem konzertiert er in ganz Europa. Als vielfältiger Musiker tritt er am Klavier, Hammerklavier und Cembalo nicht nur als Solist, sondern auch als Kammermusiker, Continuo-spieler, Liedbegleiter sowie Orchester- und Ensembleleiter auf. Nach seinem Klavier-Bachelorstudium in Salamanca studierte Carlos Goikoetxea an der Universität Mozarteum Salzburg Klavier bei Imre Rohmann, Hammerklavier und Cembalo bei Wolfgang Brunner sowie Historische Aufführungspraxis bei Reinhard Goebel. Seit 2019 ist er Lektor am Mozar-

teum, wo er Historische Aufführungspraxis und Alte Musik unterrichtet. 2021 bis 2022 war er auch Dozent für Hammerklavier an der MUK Wien. Im Jahr 2024 wurde Carlos Goikoetxea zum Professor für Hammerflügel an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien ernannt. Er hat zahlreiche erste Preise in Wettbewerben gewonnen und Aufnahmen für CD, Radio, Fernsehen, Film und Dokumentation gemacht. Bei der Mozartwoche trat der Pianist 2024 zum ersten Mal auf.

Carlos Goikoetxea was born in Spain in 1991. At the age of eleven, he gave his first solo recital as a pianist and his first concert as a soloist with orchestra. He made his first appearance abroad that same year at the Steinway Festival in the Musikhalle Hamburg. Since then he has performed throughout Europe. A versatile musician, he performs on the piano, fortepiano and harpsichord, not only as a soloist, but also as a chamber musician, continuo player, lied accompanist and orchestra and ensemble leader. After graduating in piano in Salamanca, Goikoetxea studied piano under Imre Rohmann, fortepiano and harpsichord under Wolfgang Brunner and historic performance practice under Reinhard Goebel at the Mozarteum University in Salzburg. He has been a lecturer at the Mozarteum since 2019, where he teaches historic performance practice and Early Music. From 2021 to 2022

he was also a lecturer for fortepiano at the Music and Arts University of the City of Vienna. In 2024 he was appointed professor of fortepiano at the University of Music and Performing Arts Vienna. He has won numerous first prizes in competitions and made recordings for CD, radio, television, film and documentaries. Carlos Goikoetxea first performed at the Mozart Week in 2024.



ALICE
ROSSI

Die italienische Sopranistin Alice Rossi studierte zunächst bei Barbara Zanichelli in Lugano, ehe sie bei der Mezzo-sopranistin Luisa Castellani einen Master of Advanced Studies in Contemporary Music Performance and Interpretation erwarb. Seit 2018 studiert sie in der Opernklasse bei Turid Karlsen an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. Alice Rossi ist Preisträgerin internationaler Wettbewerbe: dritte Preisträgerin beim Internationalen Gesangswettbewerb für Barockoper Pietro Antonio Cesti in Innsbruck (2015), Preisträgerin der Sonderpreise Daniela Dessi und Cosmopolit Music Art beim

Elsa Respighi Wettbewerb in Verona und dritte Preisträgerin beim Internationalen Hilde Zadek Gesangswettbewerb in Wien (2017). Ihr Operndebüt gab die Sopranistin 2013 als Lucia in Benjamin Britten's *The Rape of Lucretia*. Als Barockmusikerinterpretin sang sie Partien wie Regina in Caldaras *San Giovanni Nepomuceno*, Euridice in Monteverdis *L'Orfeo* und Angelo della Misericordia in *Adamo ed Eva* von Mysliveček. Des Weiteren wirkte Alice Rossi in Uraufführungen mit wie etwa in *Il giardino della vita* von J. M. Sánchez-Verdú, *Songs of the Holy Forest* und ...*When Falling asleep* von Harrison Birtwistle sowie *Due Madrigali* von L. Vago. In den Spielzeiten 2021/22 bis 2022/23 war die Sängerin Mitglied des Jungen Ensembles der Semperoper Dresden. Bei der Mozartwoche tritt sie zum ersten Mal auf.

Italian soprano Alice Rossi initially studied with Barbara Zanichelli in Lugano before gaining a Master of Advanced Studies in Contemporary Music Performance and Interpretation under mezzo-soprano Luisa Castellani. She has been studying opera with Turid Karlsen at the Stuttgart University of Music and the Performing Arts since 2018. Rossi has won prizes at international competitions, including third prize at the 2015 Pietro Antonio Cesti International Singing Competition for Baroque Opera in Innsbruck, the Daniela Dessi and Cosmopolit Music Art special

prizes at the 2017 Elsa Respighi Competition in Verona and third prize at the 2017 Hilde Zadek International Singing Competition in Vienna. The soprano made her opera debut in 2013 as Lucia in Benjamin Britten's *The Rape of Lucretia*. As a Baroque music interpreter, she has sung roles such as Regina in Caldara's *San Giovanni Nepomuceno*, Euridice in Monteverdi's *L'Orfeo* and Angelo della Misericordia in *Adamo ed Eva* by Mysliveček. She has also appeared in world premières such as *Il giardino della vita* by J. M. Sánchez-Verdú, *Songs of the Holy Forest* and *...When Falling asleep* by Harrison Birtwistle, and *Due Madrigali* by L. Vago. In the 2021/22 to 2022/23 seasons, she was a member of the Young Ensemble at the Semperoper in Dresden. This is Alice Rossi's first appearance at the Mozart Week.



STEFAN
WILKENING

Stefan Wilkening, 1967 in Hatzenport an der Mosel geboren, studierte erst Theologie, dann Schauspiel an der Otto-Falckenberg-Schule in München. Nach Engagements an den Münchner Kammer-

spielen und am Schauspiel Frankfurt war er von 2000 bis 2011 Ensemblemitglied am Bayerischen Staatsschauspiel. Seit 2011 ist er als freier Schauspieler, Sprecher und Moderator in zahlreichen Theater-, Hörfunk-, Hörbuch- und Filmproduktionen tätig und tritt als Rezitator auf. Er arbeitet sowohl mit großen Orchestern wie dem Rundfunkorchester des Bayerischen Rundfunks, den Münchner Philharmonikern oder den Düsseldorfer Symphonikern zusammen und tritt auch in Solo-programmen mit kleineren Besetzungen auf. Seit mehr als 15 Jahren zählt Stefan Wilkening zu den prägenden Stimmen im Bayerischen Rundfunk. Sein Auftritt gemeinsam mit Anna Schudt und der lautten compagney BERLIN unter Wolfgang Katschner im Melodram *Ariadne auf Naxos* von Bender beim Mozartfest in Würzburg zählte zu einem der Höhepunkte des Festivals 2022. Jüngst war er in *Die Zauberflöte* bei den Herrschiemsee Festspielen und in Richard Strauss' Melodram *Enoch Arden* in Heilbronn zu erleben. Seit seinem Debüt bei der Mozartwoche 2019 war Stefan Wilkening mehrmals für die Internationale Stiftung Mozarteum tätig: 2023 im Saisonkonzert „Faschings-Lustbarkeiten“ und 2024 beim Festival *LatinoMozart* las er aus Briefen der Familie Mozart.

For more than 15 years, Stefan Wilkening has been one of the defining voices in Bavarian broadcasting. Born in 1967

in Hatzenport an der Mosel, he studied theology before training as an actor at the Otto Falckenberg School in Munich. From 2000 to 2011, following engagements at the Münchner Kammerspiele and at the Schauspiel Frankfurt, he was a member of the ensemble of the Bavarian State Theatre. Since 2011 he has worked as a freelance actor, announcer and presenter in theatre, radio, audio books and film and also performs as a reciter. He works with major orchestras such as the Bavarian Radio Symphony Orchestra, the Munich Philharmonic and the Düsseldorf Symphony and also appears in solo programmes with smaller ensembles. His appearance with Anna Schudt and the lauten compagney BERLIN under Wolfgang Katschner in Bender's melodrama *Ariadne auf Naxos* was one of the highlights of the 2022 Mozart Festival in Würzburg. He recently appeared in *The Magic Flute* at the Herrenchiemsee Festival and in Richard Strauss' melodrama *Enoch Arden* in Heilbronn. Since his debut at the 2019 Mozart Week, Stefan Wilkening has performed several times for the International Mozarteum Foundation, in 2023 at the seasonal concert *Faschings-Lustbarkeiten* and in 2024 at the *LatinoMozart* festival, where he read from letters written by the Mozart family.

AUTOR

ULRICH LEISINGER

Ulrich Leisinger, 1964 in Baden-Baden geboren, studierte Musikwissenschaft, Philosophie und Mathematik in Freiburg, Brüssel und Heidelberg. 1991 promovierte er mit einer Arbeit über Joseph Haydn und die Entwicklung des Klassischen Klavierstils. Von 1991 bis 1993 absolvierte er ein Postdoctorate an der Harvard University. Von 1993 bis 2004 war er am Bach-Archiv Leipzig tätig, zunächst als Wissenschaftlicher Mitarbeiter mit einem Schwerpunkt auf dem Quellenstudium zur Musik der Söhne Johann Sebastian Bachs, zuletzt als Arbeitsstellenleiter für das Forschungsprojekt Bach-Repertorium. Von 2004 bis 2005 war er Visiting Professor an der Cornell University in Ithaca, New York. Seit Juli 2005 ist er Leiter des Wissenschaftlichen Bereichs an der Internationalen Stiftung Mozarteum und damit Arbeitsstellenleiter für die *Neue Mozart-Ausgabe* (NMA) sowie Projektleiter für das Nachfolgeprojekt *Digitale Mozart-Edition* (DME).

Ulrich Leisinger was born in Baden-Baden in 1964 and studied musicology, philosophy and mathematics in Freiburg, Brussels and Heidelberg. In 1991 he completed his doctorate with a thesis on Joseph Haydn and the development of the Classical piano style and from 1991 to 1993 he did a postdoctoral degree at Harvard University. From 1993 to 2004 he worked at the Bach Archive in Leipzig, initially as a research assistant specialising in studies of source documents of the music of Johann Sebastian Bach's sons, and latterly as head of the Bach Repertoire research project. From 2004 to 2005 he was a visiting professor at Cornell University in Ithaca, New York. Since July 2005, he has been Director of the Research Department at the International Mozarteum Foundation and thus head of the *New Mozart Edition* (NMA) and project manager for the follow-up project *Digital Mozart Edition* (DME).

MOZARTWOCHE 2025

Intendant: Rolando Villazón

PRÄSIDIUM DER INTERNATIONALEN STIFTUNG MOZARTEUM

Präsident: Johannes Honsig-Erlenburg

Vizepräsidenten: Johannes Graf von Moÿ, Christoph Andexlinger

Weitere Mitglieder: Ingrid König-Hermann, Ulrike Sych, Daniell Porsche

Kuratorium/Vorsitzender: Thomas Bodmer, **Stellv. Vorsitzende:** Eva Rutmann

MEDIENINHABER & HERAUSGEBER

Internationale Stiftung Mozarteum

Gesamtverantwortung: Rainer Heneis, Geschäftsführer

Referent des Intendanten: Thomas Carrión-Carrera

Schwarzstraße 26, 5020 Salzburg, Austria, mozarteum.at

KONZEPT & GESTALTUNG

Teamleitung Publikationen: Dorothea Biehler

Redaktion, Bildauswahl: Geneviève Geffray

Redaktion Texte (EN), Biographien (EN): Elizabeth Mortimer

Biographien (DE), Mitarbeit Lektorat: Johanna Senigl

Biographien (EN): Victoria Martin

Titelsujet, Basislayout: wir sind artisten × David Oerter

Satz, graphische Umsetzung: Lisa Tiefenthaler

Bildbearbeitung: Repro Atelier Czerlinka

Bildnachweis*: S. 22 © Marco Borggreve, S. 23 © Christian Schneider, S. 24 © Oliver Röckle,

S. 25 © Bianca Faltermeier

Inserate: Yvonne Schwarte

Druck: Druckerei Roser

Redaktionsschluss: 15. Jänner 2025

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Publikation auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

To ensure better readability, this publication uses descriptions of persons which are valid equally for every gender and dispenses with the male, female and diverse linguistic form.

*Bei Nachweis berechtigter Ansprüche werden diese von der Internationalen Stiftung Mozarteum abgegolten.

*Valid claims presented with evidence will be compensated by the International Mozarteum Foundation.

© ISM 2025. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Internationalen Stiftung Mozarteum.

DEFINING CLASS

Since 1886.

Konzertsaal. Wellnessbereich. Spielzimmer.
Seit 138 Jahren treiben wir die Evolution des Automobils voran.

**Mercedes-Benz wünscht beste Unterhaltung
bei der Mozartwoche 2025.**



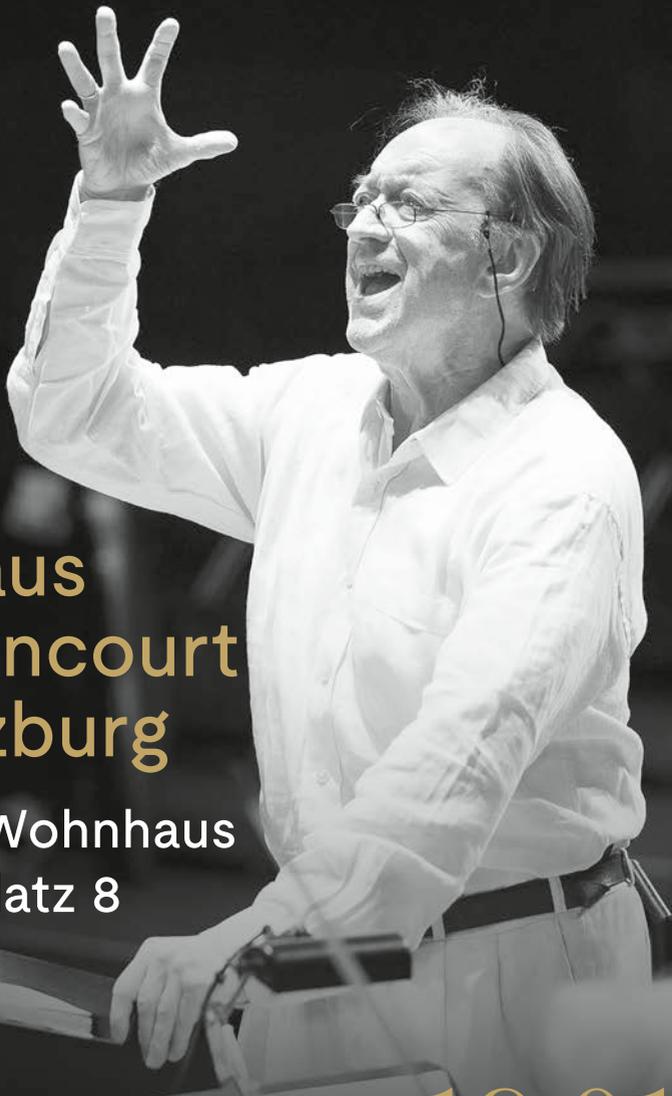
Mercedes-Benz



AUSSTELLUNG



STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG



Nikolaus Harnoncourt in Salzburg

Mozart-Wohnhaus
Makartplatz 8

18.01.–
21.04.25

Nikolaus Harnoncourt
NIKOLAUS HARNONCOURT ZENTRUM

20 JAHRE
BRUCKNERUNIVERSITÄT

ZEIT REISEN



25
JAHRE

Entdecken, worauf es ankommt

Musikerlebnisse und Interpretationen in allen Formen stehen im Mittelpunkt unserer Musikreisen. Ob Oper, Kammermusik, Festspiele oder Sinfoniekonzert – wir bieten Ihnen Premiumkarten, ausgesuchte Rahmenprogramme und bei den Gruppenreisen exklusive ZEIT-Begegnungen.



Musikgenuss in Vicenza

Vicenza, die Renaissance-Stadt in Venetien, beeindruckt mit Palladios Unesco-Weltkulturerbe. Erleben Sie im Teatro Olimpico Sir András Schiff mit Werken der Wiener Klassik von Mozart, Schubert und Mendelssohn.

4 Tage | Termin: 1.5.2025

Preis: ab 1.690 €



Internationales Musikfest in Hamburg

Das Chicago Symphony Orchestra spielt unter Jaap van Zweden Mahlers 7. Sinfonie – ein Werk zwischen Traum und Realität. Erleben Sie dazu John Neumeiers legendäres Ballett »Romeo & Julia«, und entdecken Sie Hamburgs Kunst und Hafen.

4 Tage | Termin: 16.5.2025 | Preis: ab 2.090 €

Höhepunkte:

- Mahlers 7. Sinfonie in der Elbphilharmonie
- Ballett »Romeo & Julia« von John Neumeier in der Staatsoper
- Exklusivführung in der Hamburger Kunstthalle

Weitere Musikreisen finden Sie online. Oder rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern persönlich.

☎ 040 / 3280-455

@zeitreisen@zeit.de

🌐 zeitreisen.zeit.de/musik



Nr. 50



SCHUBERTIADE SCHWARZENBERG

21. – 29. Juni 2025
23. – 31. August 2025

HOHENEMS

26. April – 4. Mai / 10. – 14. Juli 2025
1. – 5. Oktober 2025

LIEDERABENDE - KLAVIERABENDE - KAMMERKONZERTE

Magda Amara, Ilker Arcayürek, Aris Quartett, Armida Quartett, Kit Armstrong, Andreas Bauer Kanabas, Belcea Quartet, Guillaume Bellom, Ian Bostridge, Ammiel Bushakevitz, Renaud Capuçon, Gautier Capuçon, Helmut Deutsch, Daniel Dodds, Anton Doppelbauer, Julius Drake, The Erlkings, Till Fellner, David Fray, Michael Gees, Geister Duo, Christian Gerhaher, Boris Giltburg, Goldmund Quartett, Filippo Gorini, Patrick Grahl, Raphaela Gromes, Mark Gruber, Hagen Quartett, Clemens Hagen, Julia Hagen, Veronika Hagen, Viviane Hagner, Marc-André Hamelin, Samuel Hasselhorn, Daniel Heide, Nikola Hillebrand, Liviu Holender, Franziska Hölscher, Gerold Huber, Andrei Ionita, Victor Julien-Laferrière, Lucas und Arthur Jussen, Christiane Karg, Suyoen Kim, Julia Kleiter, Felix Klieser, Katharina Konradi, Harriet Krijgh, Konstantin Krimmel, Adrien La Marca, Adam Laloum, Lukas Lemcke, Leonkoro Quartett, Elisabeth Leonskaja, Igor Levit, Paul Lewis, Sophie Lücke, Katja Maderer, Mandelring Quartett, Sebastian Manz, Malcolm Martineau, Sabine Meyer, Joseph Middleton, Minetti Quartett, Ludwig Mittelhammer, Catriona Morison, Fabian Müller, Patrizia Nolz, Novo Quartet, Pavel Haas Quartett, Francesco Piemontesi, Theo Plath, Christoph Prégardien, Julian Prégardien, Quatuor Ébène, Quatuor Modigliani, Sophie Rennert, Lukas Rommelspacher, Pauline Sachse, Fatma Said, Nemorino Scheliga, André Schuen, Schumann Quartett, Simply Quartet, Sitkovetsky Trio, Lukas Sternath, Yaara Tal & Andreas Groethuysen, Dominik Wagner, Amadeus Wiesensee, Noa Wildschut, William Youn, Paul Zientara

INFORMATIONEN / KARTEN

Schubertiade GmbH, Villa Rosenthal, Schweizer Straße 1, A-6845 Hohenems
Telefon: +43/(0)5576/72091, E-Mail: info@schubertiade.at

www.schubertiade.at

Träume in ihrer schönsten Form.



Modelleisenbahn
Blechspielzeug
Automobile



dp HANS-PETER PORSCHE
TRAUMWERK

Zum Traumwerk 1 • 83454 Anger-Aufham
www.traumwerk.de

STYRIARTE

Die steirischen Festspiele

RAUM & KLANG

19. Juni - 20. Juli 2025 | Graz

[STYRIARTE.COM](https://www.styriarte.com)





BRB Bayerische
Regiobahn

Wir sind  transdev



Besser als die Postkutsche: #hinmitderBRB

Guten Tag
Ticket ab

13,⁸⁰

Euro/Person*

**Mit der BRB und dem Guten Tag Ticket
entspannt zur Mozartwoche nach Salzburg.**

* Die 1. Person zahlt nur 29 Euro, jeder weitere Mitfahrende 10 Euro.
Bei insgesamt 5 Reisenden bezahlen Sie nur 69 Euro, also **13,80 Euro/Person**.

Wir fahren
für das

**Bahnland
Bayern**



WENN SIE MEHR KULTUR AUS SALZBURG WOLLEN.

Jeden Freitag im Schwerpunkt
„Kultur Extra“ in Ihrer Tageszeitung
und online unter SN.at/kulturextra

Jeden
Freitag
neu



BILD: SN/ARGEKULTUR

Mit Unterstützung von

 LAND
SALZBURG

 EURO PARK

 STADT: SALZBURG

Salzburger Nachrichten

WENN SIE MEHR WISSEN WOLLEN



MOZARTFEST
WÜRZBURG

»Aber durch Töne«
Freund Mozart

Nils Mönkemeyer & William Youn, Artistes étoiles

23. Mai bis 22. Juni 2025

mozartfest.de

BARÉNIA



DIE HAUT ALS PARFUM

